



REDE ARNO-ESCH- PREIS 2018

BENEDIKT E. KAUF, MITGRÜNDER VON
WHYEUROPE, SCHNEY,
20. MAI 2018

Sehr geehrter Prof. Heydemann,
sehr geehrter Präses Bagus,
sehr geehrter Herr Hacker,
sehr geehrter Herr Bürgermeister,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitstreiter bei WhyEurope,

im Namen aller Mitglieder möchte ich mich heute bedanken, dass Sie unser Projekt mit dem ARNO-ESCH-Preis auszeichnen. Nicht nur als Initiative, die von zwei Stipendiaten der freiheitlichen Friedrich-Naumann-Stiftung gegründet wurde, sondern auch aufgrund der tiefen Verbundenheit liberaler Werte mit der europäischen Idee, freuen wir uns ausgesprochen über genau diese Auszeichnung.

Europa bringt uns nicht nur Freiheit, sondern insbesondere Frieden, wie Sie, Herr Professor Heydemann, in Ihrer sehr persönlichen Rede betonten: Ein geeintes Europa, das nach Jahrhunderten der kriegerischen Auseinandersetzungen und insbesondere dem Grauen zweier Weltkriege die einzige Alternative geworden ist. Freiheit. Frieden. Zwei Begriffe, die nicht nur eine Verbindung zum europäischen Grundgedanken, sondern in unserer Gegenwart auch ein Schicksal teilen. Wie oft wachen wir morgens auf – vom Klingeln des Weckers geweckt –, reiben uns verschlafene Augen und freuen uns, dass wir in Frieden aufwachen? Wie oft laufen wir durch die Stadt – vorbei am Kiosk mit Auslagen voller Magazine und Zeitungen – und freuen uns, dass wir in einem Land der Meinungsfreiheit leben? Alle Mitglieder unserer Initiative gehören einer Generation an, die kriegerische Auseinandersetzungen im eigenen Land nie erlebt und immer unter einem freiheitlichen Staat gelebt hat. Frieden und Freiheit – das ist für uns selbstverständlich.

So schön das sein mag, ich glaube, dass darin ein massives Missverständnis begründet liegt. Denn Frieden ist nicht einfach die Abwesenheit von Krieg. Frieden, das sind die ständigen

Bemühungen an Verhandlungstischen, das sind Kompromisse, die manchmal wehtun können. Frieden, das ist keine Selbstverständlichkeit in Abwesenheit von Krieg, sondern Arbeit, eine Kultur des offenen Miteinanders. Ebenso ist Freiheit nicht nur Abwesenheit von Zwängen und Pflichten. Freiheit, das ist das ständige Abwägen, um Menschen gleiche Chancen zu ermöglichen, das ist ein zu diskutierendes Dilemma zwischen Sicherheit und Schutz des Privaten, eine Kultur des toleranten Miteinanders. Frieden, Freiheit und auch Europa sind keine selbstverständlichen Zustände, die sich von selbst erhalten. Es sind fragile Schätze, die wir pflegen müssen - wie Silber, das wir regelmäßig polieren müssen, sodass es nicht vergilbt und irgendwann unwiederbringlich verloren ist. Selbstverständlichkeiten wieder sichtbar machen: das war eine unserer Hauptmotivationen, WhyEurope zu gründen.

Herr Prof. Dr. Heydemann, Sie haben doch sehr gut zusammengefasst, was wir tun. Man muss nicht auf Facebook, Instagram oder Twitter sein, – wodurch man im Übrigen viel Zeit und Frust spart - um zu begreifen, dass die Wichtigkeit der sozialen Medien in der Politik zunimmt. Bei der Bundestagswahl letzten Jahres wurde mehr Geld für online Werbung ausgegeben als jemals zuvor. Wählergewinnung, das ist nicht mehr das Plakat an der Laterne, sondern personalisierte Bilder und Beiträge auf sozialen Netzwerken. Das ist für sich genommen kein Problem. Problematisch wird es für uns aber, wenn wir beobachten, dass die AfD und Linke mehr Unterstützer auf Facebook haben als alle anderen Parteien. Und auch bei der Wahl Trumps zum Präsidenten oder der Brexit-Wahl wissen wir, dass soziale Medien eine große Rolle gespielt haben. So formulierte unser Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier vor nur wenigen Wochen: „Populisten nutzen die neuen Kanäle, um alte Antworten auf die Frage nach Identität und Orientierung zu geben: Abschottung, Ausgrenzung, Nationalismus. Diesen Strömungen muss ein positiver Entwurf der Digitalisierung entgegengesetzt werden“. Und das, meine Damen und Herren, ist es, was wir mit WhyEurope versuchen.

Wir mögen Populisten nicht besonders schätzen, aber müssen zugeben: kommunizieren können sie hervorragend. Also muss es doch möglich sein, populistische Kommunikationsmuster zu übernehmen und mit Botschaften für Europa zu verbinden. Wenn Populisten simpel, persönlich und emotional gegen Immigration hetzen, können wir doch simpel, persönlich und emotional für Europa kämpfen. Die eigene Kommunikation der EU macht es einem dabei, um es mal vorsichtig sagen, nicht immer leicht. Also versuchen wir Vorteile europäischer Integration und der EU simpel, persönlich und emotional zu verbreiten. Wie betreffen die oft schwer verständlichen Regulationen der EU den Einzelnen unter uns?

Wie können wir das in einem Satz, einem Bild zusammenfassen? Ein positiver Entwurf der Digitalisierung? Wir nennen es Positiven Populismus: die Kommunikationsmethoden der Populisten übernehmen, sie mit ihren eigenen Waffen schlagen. Wir suchen gezielt die Diskussion mit Euroskeptikern. Das unterscheidet uns vermutlich am meisten von anderen Initiativen. Im Grunde sind wir immer darum bemüht, mehr Menschen zu finden, die uns nicht mögen als Menschen, die ohnehin von der EU überzeugt sind. Ja, dadurch stellen wir das „Gefällt mir“-Prinzip Facebooks etwas auf den Kopf. Und ein ganzes Team bei uns ist damit beschäftigt, Fragen, Kritik und auch Hasskommentare zu moderieren. Aber wie wir wissen: Silber poliert sich nicht von selbst. Frieden, Freiheit, Europa. Das erfordert Arbeit.

Sehr geehrte Damen und Herren, gerade jetzt bedeutet uns diese Auszeichnung viel. Wir befinden uns in einer kritischen Phase. Bisher interessiert sich kaum einer dafür, aber im Mai 2019 finden Europawahlen statt. Ich glaube, dass ich für das ganze Team sprechen kann, wenn ich sage: wir haben oft bereut, unser Projekt erst nach dem Brexit-Referendum gegründet zu haben. Jetzt aber haben wir das Gefühl, das zumindest ein bisschen wieder gut machen zu können. Denn ein Einzug von noch viel mehr Euroskeptikern ins Europaparlament könnte einem zweiten Brexit-Schock gleichkommen. Kompromisse, Einigungen werden noch schwieriger; die notwendige Reform Europas bleibt womöglich auf der Strecke. Wir möchten alles tun, um die Wahlen und auch wichtige europäische Themen ins Bewusstsein der Menschen zu bringen. Gerade unsere junge Generation zu mobilisieren, sie zu überzeugen, wählen zu gehen – das wird unser Ziel sein.

„Europa ist unsere Zukunft, eine andere haben wir nicht“, sagte Hans-Dietrich Genscher einst. Und nicht Brüssel steht in der Verantwortung für unsere Zukunft, sondern wir alle. Wir überzeugten Europäer haben viel vor uns. Eine freiheitliche, friedliche, europäische Zukunft wird sich nicht von selbst einstellen. Aber eines haben wir in den vergangenen zwei Jahren alle gelernt: Europa zu kommunizieren, zu verteidigen, zu gestalten - das macht nicht nur Arbeit, sondern auch optimistisch und viel Spaß.

Danke.